

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internation.
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Meldungen zum Beitritt jederzeit zulässig.

Inhalt: Welches sind die Zwecke und Ziele des Insektensammelns und was muss ein Entomolog beobachten, um durch seine Bestrebungen die Wissenschaft thatsächlich zu unterstützen? — Das Sammeln der Netzflügler (Neuroptera). — Kleine Mittheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Preis-Rebus. — Briefkasten. — Inserate.

Inserate für die „Entomolog. Zeitschrift“ spätestens bis 12. und 28. eines jeden Monats früh erbeten.
Die Redaction.

Welches sind die Zwecke und Ziele des Insektensammelns und was muss ein Entomolog beobachten, um durch seine Bestrebungen die Wissenschaft thatsächlich zu unterstützen?

Von R. Burmeister.
Fortsetzung.

Das Ideal einer Universitätssammlung müsste nach dem Gesagten ein Museum sein, in welchem Raum für jede Klasse des ganzen grossen Thierreiches vorhanden wäre, und an welchem für jede der zahlreichen Abtheilungen Specialisten als Conservatoren und Lehrer thätig sein könnten. Leider aber sind die Summen, welche den einzelnen wissenschaftlichen Instituten unseres Vaterlandes zur Erreichung dieses Zweckes zur Verfügung stehen, verhältnissmässig äusserst geringe. Höchstens dem Berliner zoologischen Institute werden die Mittel zu Gebote stehen, eine Universalsammlung zu erhalten und zu betreiben.

Die meisten Universitäts-Sammlungen werden sich mit einem kleinen Bruchtheil des Ganzen begnügen müssen und manche vielleicht nur eine einzige Klasse des Thierreiches in dem Massstabe bearbeiten können, als dies nach dem Gesagten wünschenswerth. Gerade darum sollen die betreffenden Institute weise Beschränkung üben. Wo man mit geringen Mitteln sich auf die Insektenkunde verlegt, da sollte man denn auch nur Insekten sammeln, und wenn man bei dieser Beschränkung manchmal noch in Verlegenheit kommt, so soll man seine Aufmerksamkeit auf einige Ordnungen concentriren, diese aber gründlich bearbeiten. Es ist mit dieser Forderung keineswegs der Einseitigkeit das Wort geredet: Ein Zoologe muss in allen Klassen des Thierreiches — wie man sagt — zu Hause sein. Es soll nur gemeint sein, dass man die zu Gebote stehenden Geldmittel stets nur in einer Richtung verwenden soll, um so ein kleines Prachtwerk zu erhalten, anstatt

eines grossen Stückwerkes. Die aus den betreffenden Instituten hervorgehenden Arbeiten werden sich dabei naturgemäss in engeren Grenzen bewegen, aber sie werden an innerem Werthe dabei gewinnen. Für diejenigen Studirenden aber, welche sich einem Specialfache, wie z. B. der Entomologie widmen wollen, wird es nicht schwer sein, diejenige Universität zu finden, an welcher ihnen das geboten wird, was sie gerade suchen, wenn ihnen ein einigermaßen bestimmtes Programm unserer zoologischen Institute an die Hand gegeben werden kann.

Alle Forschungen im Bereiche der Naturwissenschaften sind entweder specialer oder lokaler Art. Demgemäss müssen die öffentlichen Sammlungen auch einen specialen oder einen lokalen Charakter tragen.

Definiren wir den Begriff dieser beiden Kategorien von Sammlungen, so wird eine Specialsammlung ein systematisch, eine Lokalsammlung ein geographisch begrenztes Gebiet umfassen müssen. Eine Universitäts-Sammlung muss unter allen Umständen eine Specialsammlung sein, denn ihre Aufgabe ist es, den Studirenden womöglich mit allen Formen eines bestimmten, systematisch begrenzten Abschnittes bekannt zu machen.

Ganz das Gegentheil aber dieser Universitäts-Sammlungen sind die zu einem Provinzialmuseum zu vereinigenden Lokalsammlungen. Der Werth einer Lokalsammlung besteht lediglich darin, dass sie die in einem geographisch begrenzten Gebiet vorkommenden Formen möglichst vollständig enthält, aber auch eben nur diese. Deshalb sollte kein Exemplar in eine solche Sammlung aufgenommen werden, dessen Fundort nicht mit absoluter Sicherheit als in dem respectiven Gebiete belogen, festgestellt werden kann. In den Provinzialmuseen finden wir jetzt fast überall gut erhaltene und vollständige Insektensammlungen; ein Beispiel, wie mit geringen, ja theilweise verschwindenden Mitteln doch noch Bedeutendes geleistet werden kann. Allerdings liegt die

eigentliche Bedeutung der Provinzial-Sammlungen noch wesentlich in der Zukunft. Von eminenter Bedeutung werden sie werden, wenn erst grössere Länderstrecken genauer durchforscht sind, denn nur durch sie werden wir einst Klarheit über die Gesetze der geographischen Verbreitung erhalten.

Diesen Zweck stets scharf im Auge zu behalten, und stets entsprechend zu handeln, kann man die Vorsteher unserer Provinzial-Sammlungen — zum weitaus grössten Theile Laien — nie dringend und oft genug erinnern.

Etwas anders, als in dem Gesagten wird unsere Antwort lauten müssen, wenn wir nach den Zwecken und Zielen eines Privatsammlers fragen. Verfolgen doch die wenigsten unter den Tausenden von Privatsammlern den ausgesprochenen Zweck, die Wissenschaft direkt zu fördern. Bei weitem die meisten Privatsammler — Beamte, Prediger, Aerzte, Lehrer — müssen die dem Studium der Natur gewidmete Zeit oft mühsam ihren freien Stunden abknapsen, und wenn sie hinausziehen zum Sammeln, so ist dies wohl weniger dem Drange zuzuschreiben, auf wissenschaftlichem Gebiete sich hervorzuthun, als vielmehr dem Bedürfniss, in einfältigem Naturgenuss nach des Tages oder der Woche Last und Mühen nicht nur den Körper, sondern auch dem Geiste Erholung und Erfrischung zu bieten. Geistige Anregung und körperliche Erholung zu gleicher Zeit, das sind zwei Dinge, die jeder, der sie sucht, in reichem Masse in der freien Natur beim Sammeln naturwissenschaftlicher, speciell zoologischer Objekte findet. Das Herz geht dem rechten Naturfreund auf, wenn er hinauswandert in die frische, freie Gotteswelt, in die lebende, blühende Natur. Er möchte einen genaueren Einblick in dieselbe erlangen, er möchte etwas mit nach Hause nehmen, um wenigstens eine Probe der draussen so verschwenderisch angestauten Schätze stets vor Augen zu haben, um im Genuss der erhaltenen Eindrücke weiter leben zu können. Jedes einzelne Stück einer Sammlung wird gleichsam zu einer räthselhaften Inschrift, deren Sinn nur für den Besitzer, für den Sammler selbst, zu entziffern möglich ist. Wie gerne und wie häufig sitzen wir Insektensammler nicht in Gedanken verloren vor den Kisten, welche unsere Lieblinge bergen, jedes auch noch so gewöhnliche Exemplar mit liebevollen Blicken sinnend betrachtend. Denn jedes einzelne erinnert uns an schöne Stunden vergangener Zeiten, und ruft genossene Freuden in unser Gedächtniss zurück.

Vor allem sind es die Insekten, welche sich nächst den Pflanzen am leichtesten sammeln und — was das Wichtigste ist — mit dem geringsten Aufwand an Geld, bezw. auch an Mühe, doch am leichtesten schön conserviren lassen. . . . Ein Werk über Insektenkunde, in den meisten Fällen über Käfer oder Schmetterlinge, wird angeschafft — ein älterer Sammler übernimmt auch wohl gerne die fast immer dankbare Mühe, dem Anfänger über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, und aus dem Naturfreund wird ein »Naturwissenschaftler« — ein »Naturforscher.« Ein »Forscher,« denn ohne energisches Weiterstudiren ist das erfolgreiche Betreiben einer Insektensammlung nicht möglich. Sobald die ersten typischen Formen als »Stamm der Sammlung« durch Vermittelung eines Freundes oder durch Kauf erworben sind, geht es zu eigenen Untersuchungen. Wohl jeder Sammler weiss ein Lied von den Irrthümern zu singen, welche man bei diesen ersten Versuchen begeht. Und doch werden die Aufgaben immer schwieriger. Die Lupe wird zur Hand genommen, theils um kleinere Insekten überhaupt als solche erkennen zu können, theils bei grösseren, um die plastischen Unterschiede dem Auge leichter wahrnehmbar

zu machen, denn nur diese sind differentiell von Werth. — Eingehendes Studium erfordert das Bestimmen von Varianten. Ist schon die Bestimmung der bisher bekannten und bereits beschriebenen oft nicht ganz leicht, so sind die Schwierigkeiten, welche die Bestimmung einer bisher unbeschriebenen Form macht, oft recht erhebliche. Forts. folgt.

Das Sammeln der Netzflügler (Neuroptera.)

Von M. Harrach — Berlin.

Fortsetzung.

Die etwa 400 in Deutschland vorkommenden Arten der Pseudoneuropteren und Neuropteren ordnen sich in Gruppen nach folgender Uebersicht:

- A. Pseudoneuroptera. Verwandlung unvollkommen.
- a. Fühler kurz, 3—7 gliedrig.
 - 1) Odonata, Wasserjungfern: Vorder- und Hinterflügel ziemlich gleich lang; Ober- und Unterflügel sehr kräftig; Tarsen 3 gliedrig.
 - 2) Ephemérida, Eintagsbolde: Hinterflügel viel kleiner als die vorderen oder fehlen; Mundtheile verkümmert; Tarsen 4—5 gliedrig.
 - b. Fühler länger als der Kopf.
 - 3) Pérlida, Uferbolde: Hinterflügel so breit oder breiter als die vorderen und dann faltbar; Mundtheile verkümmert.
 - 4) Psócida, Holzläuse: Hinterflügel kleiner als die vorderen, alle mit wenigen Queradern oder ganz fehlend.
- B. Neuroptera. Verwandlung vollkommen.
- 5) Panórpide, Schnabelbolde: Kopf nach unten lang rüsselförmig verlängert; Flügel 4, gleich, selten verkümmert oder fehlend.
 - 6) Siárida, Schlammholde: Kopf nicht rüsselförmig verlängert; 3. oder 4. Tarsenglied erweitert, herzförmig oder zweilappig; Flügel 4, durchsichtig, mit vielen Queradern
 - 7) Megaloptera, Grossflügler: Kopf ohne Rüssel, Tarsenglieder nicht erweitert, Flügel 4 mit vielen Queradern, besonders im Costalraume oder weiss bestäubt.
 - 8) Phryganéida, Frühlingsbolde: Kopf und Tarsen ebenso; Flügel 4 mit wenigen Queradern, keine im Costalraum und nie weiss bestäubt. (Karsch.)

Der Anfänger thut gut, zuerst mit dem Bestimmen ausgezeichneter und ausgeprägter Formen zu beginnen und sich dabei zunächst an analytische Tabellen zu halten, wenn er nicht von einzelnen, ihm von vorn herein sicher bestimmten Arten ausgehen kann, was ihm eine wesentliche, viel Zeit und Arbeit sparende Erleichterung sein wird. Auf diesen ersten Grundlagen wird er dann von leichteren und unzweifelhafteren zu schwierigeren Aufgaben fortschreiten und vor allem darauf halten, dass die Grundlagen von denen er ausgeht, sicher richtig sind, denn nur dann können richtige Endresultate gewonnen werden.

Zum Bestimmen verwende man eine einfache Lupe von 4 bis 5 maliger Vergrösserung und eine stärkere, möglichst lichtreiche Lupe, am besten eine gute Cylindrolupe von 7 bis 8 maliger Vergrösserung. Letztere kann man natürlich mit Vortheil durch ein Objectivsystem eines neueren Mikroskops ersetzen; es ist dies jedoch etwas theuer.

Für kleine und schwierige Objecte wähle man recht helles, von einer Seite von oben her einfallendes Tageslicht und hüte sich vor solchem Licht, welches von gegenüberstehenden Flächen, etwa Häuserreihen, reflectirt wird, oder vor Sonnenschein, der nur für gewisse mikroskopische Untersuchungen brauchbar ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Burmeister Richard

Artikel/Article: [Welches sind die Zwecke und Ziele des Insektensammelns -
Fortsetzung 143-144](#)